

«BEZIEHUNG KOMMT VOR ERZIEHUNG»

Ende Februar in «Das Magazin»: Remo H. Largo und Martin Beglinger plädieren für eine neue Schule, die konsequent vom Kind her gedacht ist. In sieben Thesen. Wir dokumentieren Auszüge:

«Wir möchten zu jener Frage zurückkehren, die für uns den Kern der Bildungsdebatte darstellt: Was für eine Schule brauchen unsere Kinder? Denn nur eine Schule, die sich an den grundlegenden Entwicklungsbedürfnissen des Kindes orientiert, kann eine kindgerechte Schule sein.»

1. Ohne Beziehung geht nichts

«Eine gute Lehrperson ist sich im Klaren darüber, dass sie in erster Linie Kinder unterrichtet und nicht nur Fächer. (...) So vieles, was wir an der Schule lernten, haben wir wieder vergessen. Doch an Lob und Kritik unserer Lehrer erinnern wir uns, als wäre es gestern gewesen und nicht dreissig oder mehr Jahre her. Das sollte kein Lehrer vergessen, wenn er vor einer Klasse steht. Eine gute Beziehung verbessert nicht nur die Lernbereitschaft, sondern führt, wie eine Reihe von Studien bewiesen hat, letztlich auch zu besseren schulischen Leistungen. (...) Die Klassenlehrerin bietet noch immer die beste Gewähr für eine gute Beziehungsarbeit und für klare Verantwortlichkeiten. Ebenso wie für die Eltern gilt auch für die Lehrkräfte: Beziehung kommt vor Erziehung.»

2. Die Schule erzieht mit

«Die Gesellschaft hat die Wahl, ob sie ihre Kinder über Mittag lieber alleine vor dem Fernseher sitzen, Chips essen und nach der Schule auf der Strasse herumlungern lässt. Oder ob die Kinder ausserhalb des Unterrichts gemeinschaftlich betreut, gefördert und mit gesunder Nahrung versorgt werden. Für uns steht ausser Frage, dass die kindgerechte Schule der Zukunft mehr betreuen muss und sich nicht mehr aufs ausschliessliche Unterrichten beschränken kann. Sie muss den Kindern sinnvolle Erfahrungsmöglichkeiten anbieten, weil viele Kleinfamilien selber diese Leistungen nicht mehr erbringen können.»

3. Die Vielfalt verlangt individuellen Unterricht

«Eine Lehrerin, die dem einzelnen Kind ge-

recht werden will, versteht sich vorab als Spezialistin für das Kind als lernendes Wesen und nicht in erster Linie als Deutsch- oder Mathelehrerin. Sie interessiert sich mindestens so sehr für Kinder und Jugendliche wie für ihr Fach. Und sie weiss, dass man ein Kind ‚lesen‘ können muss, um es lesen lehren zu können. Oft genug glauben Erwachsene, Kinder würden nur lernen, wenn sie dazu angetrieben werden. Doch die Erfahrung mit kindlicher Entwicklung lehrt uns etwas anderes. Sie belegt, dass das Kind vom ersten Tag seines Lebens an eine innere Bereitschaft zum Lernen hat; eine Lernmotivation, die erhalten bleibt – sofern sich das Kind in der Schule geborgen fühlt und weder unter- noch überfordert wird. Die Kunst der Pädagogik besteht darin, diesen Punkt zu erspüren, der die natürliche Lernbereitschaft in Gang setzt, die in jedem Kind steckt.»

4. Kompetenzraster statt Noten

«Meint es eine Schule wirklich ernst mit dem individualisierten Unterricht, dann ist es nur konsequent, auch die bisherigen kollektiven Lehrpläne aufzuheben und sie durch individuelle Lehrpläne zu ersetzen. Dies wiederum würde logischerweise auch das Ende von Einheitsprüfungen und des konventionellen Notensystems bedeuten. Denn warum soll man die Latte bei allen Schülern gleich hoch ansetzen, wenn sie doch einen völlig unterschiedlichen Entwicklungsstand aufweisen? In einem individualisierten Unterricht lernen Kinder auch ohne Notendruck. (...) Bereits heute gibt es Schulen, die erfolgreich nur noch mit detaillierten Kompetenzrastern oder Portfolios arbeiten und auf Zeugnisnoten verzichten.»

5. Zählt nur die Leistung, scheitert die Integration

«Selbst wenn die notwendigen Gelder dafür gesprochen und die richtigen Lehrkräfte für diese Aufgaben gefunden werden, kann die Integration der Kinder mit besonderen Bedürfnissen nur gelingen, wenn die Schule es schafft, diese Kinder sozial und leistungsmässig in die Klasse

zu integrieren. Und das heisst, dass sich die Kinder, trotz den unaufhebbar grossen Leistungsunterschieden, gegenseitig akzeptieren und respektieren.» Bildungsbewussten Mittelstandseltern «gilt es begreiflich zu machen, dass die Leistungen ihrer Kinder in integrierten Klassen nicht zu leiden brauchen und dass gerade die Leistungsstärkeren viel an sozialer Kompetenz gewinnen können, indem sie den schwächeren Kindern zum Beispiel bei den Aufgaben helfen. Kinder sind mitunter die besseren Lehrer als Erwachsene. Und Lernen durch Lehren ist eine höchst erfolgreiche Form des Lernens.»

6. Ganzheitliches Lernen statt Fachidiotie

«Das oberste Ziel einer kindgerechten Ausbildung besteht nicht in einem Zeugnis mit lauter Sechsen in Wissen und Fertigkeiten, sondern in einem guten Selbstwertgefühl aller Schüler, also auch jener, die weder in Deutsch noch Mathe glänzen. (...) Ein gutes Selbstwertgefühl kann nur entstehen, wenn das Kind die Schule erfolgreich bestehen kann, also weder über- noch unterfordert wird. Dies verschafft dem Kind die Gewissheit, dass es die Zukunft mit Zuversicht in Angriff nehmen, dass es die eigenen Stärken zu nutzen und mit den Schwächen umzugehen weiss. Ein kindgerechte Schule entlässt junge Erwachsene in die Gesellschaft, die emotional gefestigt, sozial kompetent und fähig sind, ihr Leben selbstständig zu meistern.»

7. Wider den Förderwahn

«Ein Kind lässt sich nicht beliebig wie ein Gefäss mit Inhalten abfüllen. Wer glaubt, ein Kind werde sich umso besser entwickeln, je früher ihm die Erwachsenen Wissen und Fertigkeiten mit allen möglichen Tricks und Kniffen aufzudrängen versuchen, der irrt. Man kann keine Gymnasten züchten. Oder wie ein afrikanisches Sprichwort sagt: Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht. Was die Kinder brauchen, sind umfassende Erfahrungsmöglichkeiten, in den ersten Lebensjahren und auch in der Schule. Das Lernen besorgen sie dann selber. (...) Bei allem verständlichen Willen, dem Kind einen erfolgreichen Start ins Leben zu ermöglichen, kann eine Prise Demut kaum schaden. Denn das Kind gehört nicht der Gesellschaft, nicht der Schule und auch nicht den Eltern. Es gehört nur sich selbst. Es ist nicht auf die Welt gekommen, um die Erwartungen der Erwachsenen zu erfüllen, sondern um zu jenem Wesen zu werden, das in ihm angelegt ist.» (j)

Remo H. Largo und Martin Beglinger «Schülerjahre. Wie Kinder besser lernen» (Piper-Verlag) ISBN 3-492-05265-7, Fr. 35.90